

„ORGAN FÜR DAS GESAMTE VOLKSINTERESSE“ DIE PRESSE UND IHRE JOURNALISTEN¹ IM GEBIET DES HEUTIGEN BURGENLANDES VON 1938 BIS 1945

Tobias Mindler

Für alle Herrschaftsstrukturen, jedes Sozialgefüge, jegliches gesellschaftliches Leben ist Kommunikation von elementarer Bedeutung. Das bekannte Axiom von Paul Watzlawick: „Man kann nicht nicht kommunizieren“, wird heute noch in universitären Einführungsvorlesungen thematisiert. Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit dem Kommunikationswesen zwischen 1938 und 1945.² Er engt den Fokus auf mehrfache Weise ein: einerseits, indem er sich nicht auf alle Bereiche der Kommunikation ausdehnt, sondern sich ausschließlich mit dem Pressewesen auseinandersetzt, andererseits, indem er eine regionale Eingrenzung vornimmt und sich auf das Bundesland Burgenland beschränkt.³

Es ist bekannt, dass es das nationalsozialistische Regime verstand, den Bereich der Kommunikation zu instrumentalisieren und bestmöglich für seine Zwecke zu nutzen. Eine Regulierung dieses Bereiches war kommunikationshistorisch keine Neuigkeit, seit dem Aufkommen der Massenmedien hatte es immer wieder Versuche gegeben, Kommunikation möglichst genau zu kontrollieren. Neu war aber der Umfang der Regelungen, die in dieser Hinsicht getroffen wurden. Neu war auch die Durchschlagskraft, die diese Regelungen besaßen.

Grundsätzlich gibt es verschiedene Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit Kommunikationsvorgängen. Erstens kann man sich auf die sogenannte Kommunikatorforschung konzentrieren (Kommunikatoren sind jene Perso-

An dieser Stelle soll angemerkt werden, dass eine geschlechtsneutrale Formulierung der einzelnen Wörter in diesem Beitrag der einfacheren Lesbarkeit wegen nicht immer zur Anwendung kommt. Dies liegt ferner darin begründet, dass es sich bei den Journalisten der in der Folge behandelten Zeit großteils um Männer handelte und die Verwendung der männlichen Form auch aus diesem Grunde angebrachter erscheint. Selbstverständlich beinhalten die männlichen Formen auch die nicht explizit erwähnten weiblichen.

Der Beitrag versteht sich als eine Zusammenfassung der vorhandenen Forschungsergebnisse. Für detaillierte Ausführungen siehe: Mindler, Tobias: Die Presse und ihre Journalisten im Gebiet des heutigen Burgenlandes, 1938–1945. Biographische Skizzen und Versuch einer Typologisierung. Wien: Diplomarbeit, 2006.

Zwischen 1938 und 1945 existierte das Burgenland als solches nicht, sondern war auf die Gaue Niederdonau und Steiermark aufgeteilt. Wenn in der Folge nun wiederholt vom „burgenländischen Pressewesen“ die Rede ist, so bezieht sich diese Bezeichnung auf eine geographische Angabe und meint das Gebiet des heutigen Burgenlandes (der einfacheren Lesbarkeit wegen wird dieser Begriff also weiterhin verwendet, obwohl er nicht ganz korrekt ist).

nen, die Kommunikationsprozesse initiieren und Nachrichten aussenden). Zweitens kann man die Nachricht selbst untersuchen, durch welche Kanäle sie gesendet wird, welche Inhalte sie hat, welchen Störfaktoren sie unterliegt etc. Und drittens kann der Fokus auf den Rezipienten (also den Empfänger einer Nachricht) gerichtet werden (diesen Teilbereich bezeichnet man als „Wirkungsforschung“).

Im vorliegenden Kontext erfolgt eine Konzentration auf die Kommunikatoren. Journalisten sind besonders wichtige Kommunikatoren. Sie verfügen über eine sogenannte „Gatekeeper“-Funktion, das heißt, sie kanalisieren Informationen und entscheiden, welche dieser Informationen sie an andere weitergeben. Diese Funktion wurde in verschiedenen Abschnitten der Geschichte – so auch im Nationalsozialismus – immer wieder eingeschränkt. Bevor man sich einer kommunikatororientierten Forschung zuwendet, scheint es jedoch erforderlich, in aller Kürze einige allgemeine Charakteristika des burgenländischen Zeitungswesens zu betrachten.

1 Die Entwicklung der Presse seit 1921

Als wichtigstes Medium dieser Zeit wiesen Zeitungen grundsätzlich eine große Wirksamkeit auf. Andere Medien – wie zum Beispiel der Rundfunk – konnten erst erheblich später im Burgenland Fuß fassen (das Landesstudio Burgenland wurde beispielsweise erst im Jahre 1967 gegründet).⁴ Eine Besonderheit der Presselandschaft des Burgenlandes lag und liegt darin, dass sich – aufgrund des Fehlens von städtischen Zentren – nie eine Tageszeitung etabliert hat. Vorherrschende Form war immer die Wochenzeitung, meist am Wochenende erscheinend.⁵ Während Tageszeitungen in der Regel tagesaktuelle nationale und internationale Informationen wiedergeben, beschäftigen sich Wochenzeitungen oft mit lokalen und regionalen Ereignissen.⁶

Landauer, Gerhard P.: Publizistik auf dem Gebiet des Burgenlandes (16. – 20. Jahrhundert). Wien: Dissertation, 1992. S. 151 ff.

Es gab auch Zeitungen, die während bestimmter Phasen ihres Erscheinens zweimal wöchentlich erschienen, dennoch werden sie aufgrund ihrer Gesamterscheinung den Wochenzeitungen zugerechnet.

Freilich thematisierten auch die Wochenzeitungen in politisch turbulenten Zeiten nationale und internationale Geschehnisse. Dies lässt sich besonders gut an den beiden Zeitungen ablesen, die im Burgenland zwischen 1938 und 1945 erschienen („Oberwarther Sonntags-Zeitung“ und „Grenzmark-Zeitung“). Die lokale Berichterstattung nahm immer mehr ab und machte der Propaganda des Nationalsozialismus Platz.

Im Zeitraum 1921 bis 1945 war die burgenländische Zeitungslandschaft immer wieder politischen Machteinflüssen ausgesetzt, welche das Pressewesen nachhaltig veränderten. Im Allgemeinen lassen sich hier drei große Zäsuren anführen:

- a) **Der Anschluss an Österreich 1921:** Nach der Angliederung des Burgenlandes an Österreich wurden zahlreiche Zeitungen neu gegründet. Im Laufe der ersten Jahre als selbstständiges Bundesland Österreichs weist das Burgenland insgesamt neun Wochenzeitungsneugründungen auf.⁷ Chmelar bezeichnet die Jahre 1921 bis 1923 als die „Gründerzeit“ des burgenländischen Zeitungswesens.⁸ Hierbei muss jedoch auch der Umstand erwähnt werden, dass sich von diesen Zeitungen nur die Parteizeitungen sowie den Parteien nahe stehende Zeitungen für längere Zeit behaupten konnten, alle andere Blätter stellten ihr Erscheinen bald wieder ein.⁹ Aus der Monarchie waren nur zwei Blätter erhalten geblieben: die „Oberwarther Sonntagszeitung“ (seit 1879) und die „Güssinger Zeitung“ (seit 1911) (beide waren den Christlichsozialen nahe stehende Blätter).¹⁰ Im Laufe der Jahre kam es auch immer wieder zu Zeitungszusammenlegungen.
- b) **Die Presseverordnungen der Jahre 1933 und 1934:** Der „Ständestaat“ ging hart gegen nicht genehme Zeitungen vor. Aufgrund dieser Zensurmaßnahmen wurden alle nicht christlichsozial orientierten Blätter eingestellt (1933 „Der Kampf“ und „Die Volksstimme“, 1934 die „Burgenländische Freiheit“).¹¹ Manche Zeitungen verschwanden vom Markt, andere wiederum gingen zu einer illegalen Erscheinungsweise über (vor allem nationalsozialistische Zeitungen machten von dieser Möglichkeit Gebrauch).
- c) **Die nationalsozialistische Machtergreifung im Jahre 1938** brachte die größten Veränderungen für die burgenländische Zeitungslandschaft. Über sie wird in der Folge zu sprechen sein.

Hier gibt es einen Widerspruch in der Arbeit von Viktor Bauer. Generell spricht er von neun Wochenzeitungen, an anderer Stelle erwähnt er jedoch auch die „Neue Burgenland-Zeitung“, die 1924 gegründet wurde, sich aber nicht lange halten konnte. Sie wäre die zehnte Zeitung, die neu gegründet wurde. Quelle: Bauer, Viktor: Die deutschsprachige Presse des Burgenlandes von der Konstituierung des Landes als selbstständiges Bundesland bis zum Abschluss des Staatsvertrages. Wien: Dissertation, 1977 S. 91, 11.

Chmelar, Hans: Wahrheit oder Propaganda? Die Zeitungen des Burgenlandes und ihr „Anschluss“ S. 62. In: Burgenländisches Landesarchiv (Hrsg.): Burgenland 1938. Vorträge des Symposiums „Die Auflösung des Burgenlandes vor 50 Jahren“ im Kulturzentrum Eisenstadt am 27 und 28. September 1988. (= Burgenländische Forschungen, Heft 73). Eisenstadt: Eigenverlag, 1989. S. 59–70.

Bauer: Deutschsprachige Presse des Burgenlandes, 1977 S. 11 f.

Ebd. S. 11.

2 Veränderungen durch den „Anschluss“ 1938

Die Presse hatte einen sehr hohen Stellenwert im nationalsozialistischen Staat.¹² Die Zeitungen waren – im Gegensatz zu heute – in den Zwanziger- und Dreißigerjahren des 20. Jahrhunderts die wichtigste politische Informationsquelle der Bevölkerung.¹³ Dies wurde von den nationalsozialistischen Machthabern sehr früh erkannt und intensiv genutzt. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hielt in seinem Werk „Mein Kampf“ bereits fest:

„Der weitaus gewaltigste Anteil an der politischen ‚Erziehung‘, die man in diesem Falle mit dem Wort Propaganda sehr treffend bezeichnet, fällt auf das Konto der Presse. Sie besorgt in erster Linie diese ‚Aufklärungsarbeit‘ und stellt damit eine Art von Schule für die Erwachsenen dar.“¹⁴

Nach dem „Anschluss“ Österreichs an Hitler-Deutschland wurde die heimische Pressepolitik mit derjenigen des Deutschen Reiches nach und nach vollständig gleichgeschaltet. „Vermutlich hatte nie vor 1938 sowie nach 1945 in der Geschichte des österreichischen Journalismus eine politische Zäsur für einen derart großen Teil dieser Berufsgruppe Folgen. Ganz sicher indes war die Verfolgung und Gleichschaltung der Journalisten historisch einmalig extrem.“¹⁵ Ein besonderer Schwerpunkt lag auf der Verkündung der nationalsozialistischen „Wahrheit“ Doch bereits vor der Etablierung der Reichspressekammer und vor der Einführung des Schriftleitergesetzes in Österreich, also vor der Einführung allgemeiner rechtlich bindender Regelungen, kam es zu ersten Maßnahmen des NS-Regimes gegenüber dem österreichischen Pressewesen. Gleich nach dem „Anschluss“ wurde die gesamte österreichische Presse unter Aufsicht gestellt. Die Redaktionen wurden „gesäubert“, wobei es einem Teil der als „jüdisch“ geltenden Journalisten vorerst freigestellt wurde, unter „arischer“ Leitung weiterzuarbeiten.¹⁶

Ebd. S. 13.

Interessant wäre an dieser Stelle auch eine Abhandlung über die nationalsozialistische Presse im Burgenland vor 1938. Diese muss wegen Platzmangels jedoch ausgespart werden. Für eine nähere Auseinandersetzung siehe: Mindler: Die Presse und ihre Journalisten, 2006.

Chmelar: Wahrheit oder Propaganda, 1989. S. 59.

Hitler, Adolf: Mein Kampf. Erster Band: Eine Abrechnung. München: Zentralverlag der NSDAP, 1936/190. S. 93.

Hausjell, Fritz: „Die undeutschen und zersetzenden Elemente in Österreichs Presse werden in kürzester Zeit restlos ausgemerzt sein.“ Die Maßnahmen des NS-Regimes zur Erreichung einer politisch opportunen und „rassisch reinen“ Berufsgruppe der Zeitungs- und Zeitschriftenjournalisten in Österreich 1938–1945. S. 183. In: Rathkolb, Oliver; Duchkowitz, Wolfgang; Hausjell, Fritz (Hrsg.): Die veruntreute Wahrheit. Hitlers Propagandisten in Österreich '38. Salzburg: Otto Müller, 1988. S. 183–197

Veränderungen im Personalwesen der Zeitungen fanden auch dahingehend statt, dass einerseits Journalisten aus dem „Altreich“ nach Österreich kamen, um sich hier zu profilieren, andererseits bei der Auswahl von neuen Journalisten auf Parteimitglieder zurückgegriffen wurde, die zwar keine journalistische Erfahrung mitbrachten, der Partei aber treue Dienste erwiesen hatten.¹⁷ Die vorhandenen Lebensgeschichten burgenländischer JournalistInnen bestätigen, dass beide Vorgangsweisen auch auf das Burgenland zutrafen. Sofort nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Österreich wurde mit der Zensur der Zeitungen begonnen. Grundsätzlich bemühte sich Gauleiter Bürckel,¹⁸ der Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich, möglichst viele österreichische Zeitungen weiterhin erscheinen zu lassen, um so bessere Propaganda für die Volksabstimmung am 10. April 1938 betreiben zu können und zumindest scheinbar eine gewisse Vielfalt zu bewahren.¹⁹ Dies betraf jedoch weniger das Burgenland – hier wurde fast die gesamte Presse eingestellt. „Schon am Vorabend des Einmarsches besetzten SA-Trupps die Druckereien des Burgenlandes und veranlassten ein Wechseln der Sätze für die Titelseiten. Stattdessen wurde ein Aufruf von Dr. Tobias Portschy²⁰ gedruckt.“²¹ Die „Neue Eisenstädter Zeitung“ erschien bis 24. April 1938, die „Güssinger Zeitung“ bis zum 31. Dezember²² und das Landesamtsblatt für das Burgenland bis 20. Oktober 1938.

¹⁶ Hausjell, Fritz: Die Einführung und Praxis des Systems Reichspressekammer in Österreich in den Jahren 1938 bis 1945. Endbericht des vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung in Wien beauftragten Forschungsprojektes. Wien: o.V., 1990. S. 10 ff.

Ebd., S. 20.

¹⁸ Josef Bürckel (30.3.1895 – 28.9.1944) war Gauleiter und Reichsstatthalter, von Zivilberuf Lehrer. Bereits seit 1921 in der nationalrevolutionären Bewegung aktiv, trat er 1925 in die NSDAP ein. Im März 1938 war er damit beauftragt, die Volksabstimmung über den „Anschluss“ an das Deutsche Reich in Österreich zu organisieren. Am 25. April 1938 ernannte man ihn zum Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich. Angeblich schied Bürckel 1944 durch Selbstmord aus dem Leben, offiziell verstarb er jedoch an einer Lungenentzündung und wurde mit allen Ehren beigesetzt. Quelle: Weiß, Hermann (Hrsg.): Personen Lexikon 1933–1945. Wien: Tosa, 2003. S. 67 f.

Hausjell: Einführung und Praxis, 1990. S. 16.

Dr. Tobias Portschy (1905-1996), Jurist, SS-Oberführer; 1935-1938 (illegaler) Gauleiter des Burgenlandes, 1938 Gauwahlleiter und Landeshauptmann für das Burgenland, nach dessen Auflösung bis 1945 Stellvertretender Gauleiter in Steiermark; 1945-1951 inhaftiert, anschließend im Elektrogroßhandel tätig; ab 1979 in Rechnitz. Quelle: Mindler, Ursula: Tobias Portschy. Biographie eines Nationalsozialisten. Die Jahre bis 1945 (= Burgenländische Forschungen Bd. 92). Eisenstadt, 2006.

Chmelar: Wahrheit oder Propaganda, 1989. S. 63.

Die „Güssinger Zeitung“ begrüßte den „Anschluss“ weniger enthusiastisch als die „Oberwarther Sonntags-Zeitung“ und die „Grenzmark Burgenland“ und diente eher als Anknüpfungsblatt. Politische Nachrichten waren nicht Hauptbestandteil des Blattes, die Berichterstattung beschränkte sich hauptsächlich auf lokale, unpolitische Ereignisse. Quelle: Chmelar: Wahrheit oder Propaganda, 1989. S. 68.

Selbstverständlich unterlagen diese Zeitungen der strengen Kontrolle der neuen Machthaber. Nur die „Oberwarther Sonntags-Zeitung“ durfte weiterhin erscheinen; die „Grenzmark Burgenland“ (später „Grenzmark-Zeitung“) wurde im März 1938 neu gegründet. Der katholische Presseverein in Eisenstadt wurde Ende 1939 aufgelöst.²³ Die „Amtlichen Mitteilungen der Apostolischen Administration des Burgenlandes“ durften bis zum Ende der NS-Ära erscheinen, sie führten auch weiterhin die Bezeichnung „Burgenland“ in ihrem Titel. Der „Evangelische Kirchenbote“ wurde Ende 1939 eingestellt, nachdem seine Haltung gegenüber dem Regime zunehmend kritischer geworden war.²⁴ Die Ausgaben der burgenländischen Zeitungen nach dem „Anschluss“ beinhalteten enthusiastische Schilderungen der nationalsozialistischen Aktivitäten und bejubelten den Einmarsch der deutschen Truppen in Österreich.²⁵

Der hohe Stellenwert des Pressewesens machte es erforderlich, neue gesetzliche Anordnungen zu treffen, um sich der „Treue“ der Presse zu vergewissern. Die neuen Machthaber wollten nichts dem Zufall überlassen und gingen konsequent daran, ihre Vorstellungen gesetzlich umzusetzen. Das NS-Regime übte seine Kontrolle durch die Ausbildung der Journalisten, durch die Eintragung in Berufslisten (die Zugehörigkeit zum „Reichsverband der deutschen Presse“ wurde obligatorisch), die Umsetzung des Schriftleitergesetzes sowie durch exakte Presseanordnungen aus.²⁶ Die Journalisten wurden genau ausgewählt und durften nur dann schreiben, wenn sie als politisch unbedenklich angesehen wurden.²⁷ Dies machte eine Zensur im klassischen Sinne nicht mehr notwendig, da bereits im Vorhinein sämtliche Maßnahmen getroffen wurden, um zensurwürdige Zeitungen und Journalisten „auszumerzen“

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.): Widerstand und Verfolgung im Burgenland 1934–1945. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 19832. S. 134.

Deltl, Andrea: Die NS-Verfolgungen im Burgenland 1938. Wien: Diplomarbeit, 1998. S. 34.

Malina, Peter: „Welcher Wandel der Dinge“. Die Okkupation Österreichs 1938 in der burgenländischen Presse. S. 327 In: Rathkolb, Oliver; Duchkowitsch, Wolfgang; Hausjell, Fritz (Hrsg.): Die veruntreute Wahrheit. Hitlers Propagandisten in Österreich '38. Salzburg: Otto Müller, 1988. S. 321–341.

Leider gibt es bis heute keine Forschungsergebnisse dazu, ob die täglichen Presseanordnungen der Reichsführung auch die burgenländischen Zeitungen erreichten bzw. betrafen.

Die vom RDP (Reichsverband der deutschen Presse) durchgeführte Kontrolle der Journalisten ging so weit, dass die zugelassenen Journalisten in verschiedene „Abteilungen“ der Berufsliste (A, B, C) eingetragen wurden. Nur ein Journalist, in dessen Schriftleiter-Ausweis die Zugehörigkeit zur Abteilung A verzeichnet war, durfte in allen Ressorts – auch im politischen – tätig sein. Quelle: Hausjell, Einführung und Praxis, 1990. S. 85.

V. b. b.
 Bezugspreise Inland:
 Vierteljährig 2 Schilling
 Halbjährig 4 Schilling
 Ganzjährig 8 Schilling
 Einzige Nummern 20 Kreuzer

Titelverwaltung
 des Landesauswertungsblattes
 35 Eisenstadt

Bezugspreise Ausland:
 Für Ungarn ganzjährig . . . 12 Denga
 Für Jugoslawien ganzjährig . . 100 Dinar
 Für Schweden ganzjährig . . . 60 Kr
 Für Amerika ganzjährig . . . 4 Dollar

Oberwarther Sonntags-Beitrag

Organ für das gesamte Volksinteresse.

Organ des Bezugsvereinsverbandes Oberwart, des Kameradschaftsverbandes des ehem. Inf.-Reg. 83, des Burgenlänb. Fußballverbandes und der Section Eiburglerland des V. T. G.

Nr. 13. Veröffentlichung und Verwaltung 3. April 1938 Blattstahl Mittwoch abends. 59. Jahrgang.
 Oberwart (Gdb.) heraus: 2.

Görings gewaltiges Aufbauprogramm. Beseitigung der Arbeitslosigkeit zu 100 Prozent.

Die gesamte Bevölkerung und alle Schichten der Bevölkerung des Landes Österreich stehen unter dem gewaltigen Eindruck der großen Rede, in der Generalfeldmarschall Hermann Göring, Ministerpräsident und Reichspräsident des Führers für den Vierjahresplan, am vergangener Samstag in der Wiener Nordwesthalle ein gigantisches Aufbauprogramm für Österreich verkündet hat. Die Forderung von Millionen Österreichern, daß nach der Einkürzung unseres Landes ins große Reich nunmehr auch unterer Donauraum wirtschaftlicher Aufzählung beizubringen sein werde, wie er durch die Zerstörung der Führers und seiner engen Mitarbeiter in Deutschland schon Tatsache geworden ist, diese Forderung ist durch die Anknüpfungen in der Rede des Generalfeldmarschalls zur tiefen Ueberzeugung und vollen Sicherheit geworden.

Das warme Erkenntnis zum Mierleben und Wirtlichen, mit dem Herrmann Göring seine Rede einleitete, die mächtig klare Darstellung der traurigen Verhältnisse der Wiedereingliederung und der Ton der ausdrücklichen Wiedereingliederung und Wiedervereinigung, der aus seinen Worten hangen alle Herzen, die dem ruhmreichen Mann und Kämpfer schon bei seinem Eintreffen zugewogen waren, im Feuer der Begeisterung schlagen lassen.

Aus dem in wenigen Tagen entworfenen Bild des Aufbaues, der vor 1933 in Deutschland war, erweckt gewaltig das Bild des Aufstieges und der Rettung, der nationalsozialistischen Bewegung, die das große Deutschland schmebete.

Unter jählingem jubelnden Beifall der gewaltigen Versammlung verkündete Generalfeldmarschall Göring dann alle jene wirtschaftlichen



Unser Führer Adolf Hitler.



Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring.

Maßnahmen, die in der nächsten Zukunft Österreich aus dem Zustand der wirtschaftlichen Depression und des Niederganges, in den es durch das frühere Regime verlegt wurde, herauszuführen sollen. Jetzt heißt es: Der Nationalsozialismus auch hier in Österreich an die Front! Jetzt heißt es hier das gleiche: Aufbauen, retten, erhalten, Schönheit geben und das Volk vom Untergang zurückführen.

Das Reich wird infolge dessen, als die Zentralführung auch hier Direktion und Weisungen geben hat, die Ausführung und die Durchführung aber auch in den eigenen stetigen Händen des deutschen Volkes in Österreich liegen.

Es soll also auch für Österreich der Vierjahresplan durchgeführt werden, der in Deutschland äußerste und letzte Anspannung aller Kräfte bedeutet.

Die Programmpunkte des Wirtschaftsaufbaues in Österreich.

So jede ich hiermit die Programmpunkte des Wirtschaftsaufbaues und all das beklamt, was im Rahmen des erweiterten Vierjahresplanes für die größere Heimat zu geschehen hat. Ich werde die Weisungen geben, aber die Arbeit der Arbeit durchzuführen und bewirken, daß ihr genau so gute Deutsche sein wie die in den anderen Gauen. (Zielnde Beifallssturm.)

Ich komme jetzt zu dem innerösterreichischen Wirtschaftsproblem. Ueber diesem Wirtschaftsproblem Österreichs steht mir großen Beizern:

Erfolgs die Beseitigung der Arbeitslosigkeit zu 100 Prozent. Die Massen sprangen auf und bereiteten dem Ministerpräsidenten minutenlange Feuligungen).

Jeder Deutsche stimmt am 10. April mit „Ja“!

3 Burgenländische Zeitungen 1938-1945

Von allen im Burgenland erscheinenden Zeitungen durften nur die „Oberwarther Sonntagszeitung“ und die neu gegründete „Grenzmark-Zeitung“ (anfangs „Grenzmark Burgenland“) während des gesamten Zeitraumes 1938 bis 1945 erscheinen.²⁸

3.1 Oberwarther Sonntags-Zeitung²⁹

Im Jahre 1879 erschien der erste Jahrgang der „Oberwarther Sonntags-Zeitung“, die damit die älteste deutschsprachige Zeitung des Burgenlandes war. Eigentümer und Herausgeber (und somit Gründer) war Ludwig Schodisch. 1931 kaufte Alois Gräml die Druckerei samt der „Oberwarther Sonntags-Zeitung“.³⁰ Unter dem neuen Herausgeber Hans Lorbeck verließ die Zeitung ihre bisherige unpolitische Linie und wandte sich ab dem Jahre 1938 dem Nationalsozialismus zu.³¹ Am 3. September 1944 wurde der Name des Blattes auf „Oberwarter Zeitung“ (OZ) geändert.³² Heute ist die OZ Teil der BVZ (Burgenländische Volkszeitung).

Die „Oberwarther Sonntags-Zeitung“ erschien anfangs wöchentlich, ab 24. September 1939 zwei Mal wöchentlich.³³ Der Umfang betrug Anfang 1938 acht bis zwölf Seiten, einige wenige Ausgaben gingen auch über diesen Rahmen hinaus. Mit der Umstellung auf eine zwei Mal wöchentliche Erscheinungsweise nach Kriegsausbruch wurde auch der Umfang reduziert, das Blatt wies nun mittwochs vier Seiten und sonntags sechs Seiten auf. Über die Auflagenhöhe gibt es verschiedene Angaben, jedenfalls lag sie bei etwa 2.000 Stück.

Im Jahr 1938 war ein Großteil der Zeitung noch an lokaler Berichterstattung orientiert. Ab 1939 diente die „Oberwarther Sonntags-Zeitung“ vornehmlich Propagandazwecken, sie hatte einen wesentlich „globaleren“ Bezug, der Lokalteil trat in den Hintergrund. Die Nachrichten aus den Kreisen Hartberg

²⁸ Die „Amtlichen Mitteilungen der Apostolischen Administration des Burgenlandes“ können hier nicht als Zeitung gewertet werden.

Sofern nicht anders angegeben stammen die im Folgenden dargestellten Informationen aus einer vom Verfasser durchgeführten Sichtung aller Ausgaben dieser Zeitung im Zeitraum 1938–1945.

Oberwarter Zeitung, Jubiläumsausgabe, 90. Jg., Nr. 1 (5.1.1969), S. 1 ff. Weiters: Oberwarter Zeitung, 75. Jg., Nr. 1 (3.1.1954) mit Festbeilage.

Hauptverband der graphischen Unternehmungen Österreichs (Hrsg.): 500 Jahre Druck in Österreich. Die österreichischen graphischen Gewerbe zwischen 1918 und 1982. Band III. Wien: Eigenverlag, o.J. (1988). S. 367

Immer wieder finden sich in diversen Quellen falsche Hinweise, wonach die Umbenennung des Blattes in „Oberwarter Zeitung“ mit der Neuerscheinung nach dem Krieg erfolgt wäre. Dies ist jedoch nicht korrekt, der richtige Zeitpunkt dieser Namensänderung ist wie oben ausgeführt bereits mit dem Jahr 1944 – also noch während des Krieges – zu datieren.

Oberwarther Sonntags-Zeitung, 60. Jg., Nr. 39 (20.9.1939), S. 4.

und Fürstenfeld waren anfangs marginal, später (Ende 1940) aber bereits so umfangreich wie die Nachrichten aus dem Kreis Oberwart. Ab Ende 1940 wurde die Berichterstattung auch auf den Kreis Feldbach ausgedehnt.

Ein interessantes Detail am Rande: Die „Oberwarther Sonntags-Zeitung“ wurde auch den Soldaten an die Front nachgeschickt, allerdings gab es Probleme bei der Zustellung, sodass das Blatt nicht regelmäßig sein Ziel erreichte.³⁴

Die „Oberwarther Sonntags-Zeitung“ war – im Gegensatz zur „Grenzmark-Zeitung“ – kein Produkt des Nationalsozialismus, sondern hatte schon lange vorher bestanden. Sie arrangierte sich jedoch mit den neuen Machthabern, wodurch ihr Erscheinen auch in den Kriegsjahren möglich war. Zwei Textpassagen sollen die nationalsozialistische Haltung des Blattes zum Ausdruck bringen. Sie stammen von Käthe Pankowsky,³⁵ einer Journalistin, deren Beiträge oftmals weniger durch lyrische Qualität als durch Trivialität und Theatralik auffielen. Einerseits gab es Artikel und Gedichte, in denen sie das deutsche Blut lobte, zum gehorsamen Dienst für das Vaterland und zum blinden Gehorsam gegenüber dem Führer aufrief:

„Unser Schicksal liegt in Deiner Hand,
wir wollen Dir dienen,
nur Dir und dem Land,
das Du gerettet, das Du befreit, geliebter Führer Du!

Wir wollen Dir geben
mit freudigem Sinn
unser Blut, unser Leben,
in Liebe und Treue zu jeglicher Stund´, geliebter Führer Du!

Wir sind ja so reich
begnadet von Gott,
kein Volk ist uns gleich,
denn Gott schenkte uns Dich, geliebter Führer Du!“³⁶

Andererseits verfasste Pankowsky antisemitische Gedichte, in denen sie gegen das Judentum hetzte:

Quelle: Brief eines Soldaten an seine Eltern, 1943. Der Name ist dem Verfasser dieses Beitrags bekannt.

Käthe Pankowsky (geb. 16.10.1894) war ab 1938 Mitarbeiterin bei der „Oberwarther Sonntags-Zeitung“, anschließend Hauptschriftleiterin bis zum Einstellen der Zeitung 1945. Pankowsky war eine glühende Verfechterin des Nationalsozialismus. Nähere Informationen: Mindler: Die Presse und ihre Journalisten, 2006. S. 141 ff.

Oberwarther Sonntags-Zeitung, 64. Jg., Nr. 32 (21.4.1943), S. 1.

„Wo schaltet der Jude
lebt das Verderben,
wo waltet der Jude
kreiset das Sterben,
an all seinem Gelde,
an all seiner Habe
klebt Blut.

Abschaum der Menschheit,
der Hölle entspieen [sic!],
Unrat der Gosse,
dem Teufel entliehen,
nicht Mensch und nicht Tier
sind die Juden allhier.“³⁷

Für eine dermaßen menschenverachtende Haltung lassen sich keine Worte finden. Käthe Pankowsky war nach Ende des Krieges zwar fast zwei Jahre „angehalten“, wurde schließlich aber „außer Verfolgung gesetzt“ Es gibt Anhaltspunkte, dass sie später wieder als Journalistin für die „Oberwarther Zeitung“ tätig war.

3.2 Grenzmark Burgenland (Grenzmark-Zeitung)³⁸

Die „Grenzmark Burgenland“ wurde von Dr. Tobias Portschy, dem damaligen provisorischen Landeshauptmann des Burgenlandes, ins Leben gerufen und erschien ab 26. März 1938 wöchentlich am Sonntag. Mit der Ausgabe vom 21. August 1938 wurde die „Grenzmark Burgenland“ in „Grenzmark-Zeitung“ umbenannt, diesen Namen behielt sie bis zu ihrer Einstellung am 16. März 1945 bei. Ende 1939 überließ Dr. Portschy dem Wiener Journalisten Dr. Pankraz Kruckenhauser die Verlags- und Eigentumsrechte seines Blattes. Die „Grenzmark Burgenland“ erschien zu Beginn unter Dr. Wilhelm Kaffl. Sitz der Redaktion war Eisenstadt, Hauptstraße 5 (dies war auch die Adresse des Gaupresseamtes).³⁹ Die Übernahme des Blattes durch den in Wien lebenden Dr. Kruckenhauser spiegelte sich auch in den Inhalten der Zeitung wider. Die Nachrichten aus dem südlichen Burgenland, die anfangs einen großen Teil der Berichterstattung eingenommen hatten, wurden zunehmend von Artikeln verdrängt, die sich in erster Linie mit dem nördlichen Teil des Landes beschäftigten. Dennoch blieb die „Grenzmark-Zeitung“ ein Blatt, das über die Grenzen zweier verschiedener Gaue hinweg (Gau Steiermark und Gau Niederdonau) erschien.

³⁷ Oberwarther Sonntags-Zeitung, 64. Jg., Nr. 35 (5.5.1943), S. 1.

³⁸ Sofern nicht anders angegeben, stammen die im Folgenden dargestellten Informationen aus einer vom Verfasser durchgeführten Sichtung aller Ausgaben dieser Zeitung. Grenzmark Burgenland, 1. Jg., Folge 1 (26.3.1938), S. 2.

Die ersten Ausgaben der „Grenzmark-Zeitung“ erschienen mit einem Umfang von acht Seiten. Dieser wurde bald auf zwölf Seiten ausgeweitet. Als kriegsbedingte Maßnahme wurde der Umfang der Zeitung immer wieder reduziert, sodass sie Ende 1944 nur mehr vier Seiten umfasste.

Die Auflagenhöhe wurde in der ersten Ausgabe mit 30.000 Stück angegeben.⁴⁰ Wenige Wochen später war diese Zahl – laut eigenen Angaben der Zeitung – bereits auf 40.000 Stück gestiegen.⁴¹ Der Grund hierfür liegt wohl darin, dass es sich bei dieser Ausgabe um die „Abstimmungsnummer“ (zur Volksabstimmung vom 10. April 1938) handelte und die „Grenzmark-Zeitung“ ja ursprünglich ins Leben gerufen worden war, um diese Abstimmung zu propagieren. Denn bereits eine Ausgabe später sprach man nur mehr von einer 10.000 Stück umfassenden Auflage.⁴²

Die „Grenzmark-Zeitung“ war eindeutig nationalsozialistisch orientiert. Besonders deutlich äußerte sich dies in der starken Werbung, die das Blatt für die Volksabstimmung machte. In der Ausgabe vom 8. April prangte in großen Lettern auf der letzten Seite: „Deutsch ist der Burgenländer. Er war’s und wird es immer bleiben! ‚Deutschland‘ ruft die Stimme seines Blutes. Sein ‚Ja‘ gehört dem Führer.“⁴³ Weiters fanden sich immer wieder antisemitische Artikel, wie z.B. „Das Judentum – ein rassischer Fremdkörper“⁴⁴ oder „Warum treiben wir Rassenpolitik?“⁴⁵

4 Burgenländische Journalistinnen und Journalisten

Die „Oberwarther Sonntagszeitung“ und die „Grenzmark-Zeitung“ wurden von vergleichsweise kleinen Redaktionen gestaltet und herausgegeben. Daher war es auch möglich, die personelle Zusammensetzung dieser Redaktionen aufzuarbeiten. Eine Übersicht über die Herausgeber, Anzeigenverantwortlichen sowie Hauptschriftleiter und deren Stellvertreter stellt sich folgendermaßen dar:

⁴⁰ Grenzmark Burgenland, 1. Jg., Folge 1 (26.3.1938), S. 2.

Grenzmark Burgenland, 1. Jg., Folge 6 (8.4.1938), S. 8.

Grenzmark Burgenland, 1. Jg., Folge 7 (16.4.1938), S. 8.

Grenzmark Burgenland, 1. Jg., Folge 6 (8.4.1938), S. 16.

Grenzmark-Zeitung, 3. Jg., Folge 44 (2.11.1940), S. 4.

Grenzmark-Zeitung, 5. Jg., Folge 12 (21.3.1942), S. 7

Mehr oder weniger umfangreiche biographische Daten existieren zu Josef Gamauf, Viktor Jakopitsch, Wilhelm Kaffl, Erich Knöbel, Gustav Koczor, Pankraz Kruckenhauser, Käthe Pankowsky, Tobias Portschy, Jakob Prah und Franz Stanits. Über alle anderen Journalisten sind bislang keine oder nur wenige Informationen bekannt.

Die Erhebung beginnt mit dem Jahr 1938.

⁴⁸ HSL = Hauptschriftleiter

OSZ = Oberwarther Sonntagszeitung

Hrsg. = Herausgeber

Name ⁴⁶	Zeitung	Funktion	Von ⁴⁷	Bis
Böhm Franz	Grenzmark-Zeitung	Anzeigen	30.11.1940	30.11.1940
Gamauf Josef, Dr.	Grenzmark-Zeitung	HSL -Stv.	05.06.1938	12.06.1938
		HSL ⁴⁸	19.06.1938	01.07.1939
Jakopitsch Viktor	OSZ ⁴⁹	Hrsg. ⁵⁰	23.10.1938	14.02.1940
Kaffl Wilhelm, Dr.	Grenzmark-Zeitung ⁵¹	HSL	26.03.1938	08.04.1938
Knöbel Erich	OSZ	HSL	26.06.1938	16.10.1938
Koczor Gustav	Grenzmark-Zeitung	HSL -Stv.	26.03.1938	08.04.1938
		HSL	16.04.1938	12.06.1938
Kruckenhauser Pankraz, Dr.	Grenzmark-Zeitung	HSL	01.07.1939	16.03.1945 ⁵²
		Anzeigen	06.04.1940	16.03.1945 ⁵³
		Hrsg.	01.07.1939	16.03.1945
Lorbeck Hans	OSZ	Hrsg.	02.01.1938	16.10.1938
		HSL	06.11.1938	11.12.1938
Pankowsky Käthe	OSZ	Anzeigen	02.10.1938	? ⁵⁴
		HSL	23.10.1938	30.10.1938
			18.12.1938	10.03.1945
		HSL -Stv.	06.11.1938	11.12.1938
Peterlongo Silvia	Grenzmark-Zeitung	HSL -Stv.	19.06.1938	13.11.1938
Portschy Tobias, Dr.	Grenzmark-Zeitung	Hrsg.	26.03.1938	16.10.1938
Prah Jakob, Dr.	Grenzmark-Zeitung	HSL -Stv.	16.04.1938	29.05.1938
Prünner Maria	Grenzmark-Zeitung	Anzeigen	26.06.1938	10.02.1940
Sedlmayer Josef	Grenzmark-Zeitung	Anzeigen	30.11.1940	30.11.1940
Stanits Franz, Dr.	Grenzmark-Zeitung	HSL -Stv.	20.11.1938	10.02.1940
Wölfel Franz	OSZ	HSL	02.01.1938	19.06.1938

Versucht man eine Typologisierung der burgenländischen JournalistInnen dieser Zeit, so lassen sich folgende Charakteristika festhalten:⁵⁵

1. Eine klassische Ausbildung im journalistischen Sinne gab es vorerst nicht. Diese wurde erst im Laufe des Zweiten Weltkrieges von den Nationalsozialisten eingeführt, um alle „Schreiberlinge“ gleichzuschalten.⁵⁶

Dieses Blatt wird hier der Einfachheit halber als „Grenzmark-Zeitung“ tituiert, obwohl es in den ersten Monaten seines Erscheinens den Titel „Grenzmark Burgenland“ trug. Ausgenommen Ausgabe vom 30.11.1940.

Ausgenommen Ausgabe vom 30.11.1940.

Wahrscheinlich war Pankowsky bis 1945 auch für die Anzeigen verantwortlich. Eindeutig nachweisbar ist dies jedoch nicht.

Siehe dazu im Detail und mit Quellenangaben: Mindler: Die Presse und ihre Journalisten, 2006.

Inwiefern diese Maßnahme auch das Burgenland betraf, ist nicht bekannt. Es fällt jedoch auf, dass bei einigen Mitarbeitern keine entsprechende journalistische Ausbildung, wie sie im § 5 des Schriftleitergesetzes gefordert wurde, festgestellt werden konnte. Nur bei wenigen der untersuchten Personen lässt sich eine profunde journalistische Ausbildung nachweisen.

2. Gerade in den ersten Monaten nach dem „Anschluss“ wurde auch „Know how“ aus dem „Altreich“ importiert, doch die meisten in diesem Zeitraum im Burgenland tätigen Journalisten können als Burgenländer angesehen werden. Nur einige wenige Personen kamen aus anderen Gebieten im In- oder Ausland, zu manchen Personen fehlen diesbezügliche Informationen. Als Beispiele für den Import von auswärtigem „Know How“ können Dr. Pankraz Kruckenhauser, Dr. Jakob Prah und Dr. Wilhelm Kaffl genannt werden.
3. Gerade für den Zeitraum 1938 bis 1945 liegen auch Informationen über die politische Gesinnung der Journalisten vor. Hier kann festgehalten werden, dass die meisten Journalisten dem nationalsozialistischen Gedankengut sehr nahe standen und sich nicht nur mit der Partei arrangierten, um ihren Beruf weiter ausüben zu können. Einige von ihnen waren bereits in der „illegalen Zeit“ aktiv gewesen und bekleideten wichtige Ämter in der Partei.
4. In Bezug auf die Herkunft und soziale Schicht der Journalisten lässt sich eindeutig feststellen, dass ein Großteil der untersuchten Personen Lehrer und/oder Akademiker war, sie gehörten also der gebildeten Bevölkerungsschicht an. Die Zeitungen selbst suchten gezielt Mitarbeiter in diesen Gruppen, so zum Beispiel die „Grenzmark Burgenland“ mit einem Aufruf an die Lehrerschaft: „Lehrerkameraden! Leset, verbreitet und werdet Mitarbeiter der ‚Grenzmark Burgenland‘“.⁵⁷
5. Die in der Fachliteratur immer wieder konstatierte überdimensionale Affinität der evangelischen Kirche zum Nationalsozialismus kann für den Bereich der burgenländischen Journalisten nicht bestätigt werden. Die Glaubenszugehörigkeit zur katholischen bzw. zur evangelischen Kirche war bei den Journalisten in etwa gleich stark vertreten.

⁵⁶ Das NS-Regime plante 1939 die Einrichtung einer „Reichspresseschule“ in Wien, dieses Unternehmen scheiterte jedoch. In Wien gab es aber 1939 einen Reichslehrgang für pressefachliche Fortbildung, Aufnahmeprüfungen und Abschlussprüfungen für „Schriftleiter in Ausbildung“ sowie einen „Zeitungsfachlichen Lehrgang“ im Jahre 1943. Quelle: Hausjell, Fritz: Journalisten für das Reich. Der „Reichsverband der deutschen Presse“ in Österreich 1938–45. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik, 1993. S. 116 ff. Grenzmark Burgenland, 1. Jg., Folge 10 (7.5.1938), S. 5.

6. Auch einige Rückschlüsse über das Alters- und Geschlechterverhältnis können gezogen werden. Was Ersteres betrifft, so ist auffallend, dass viele der Journalisten relativ jung waren. Die meisten Personen waren zur Zeit des „Anschlusses“ unter 40 Jahre alt, einige sogar unter 30. Im journalistischen Bereich waren im Burgenland nur zwei Frauen tätig (Käthe Pankowsky und Silvia Peterlongo).⁵⁸ Im Landesverband „Alpen-Donau“ des „Reichsverbandes der deutschen Presse“ – jenem Landesverband, dem Österreich eingegliedert war – waren Ende 1944 (also zu einem Zeitpunkt, als der Frauenanteil durch einen kriegsbedingten Männermangel schon etwas höher war) rund 14,4 Prozent der registrierten Mitglieder Frauen.⁵⁹
- 7 In den Redaktionen konnte eine gewisse Fluktuation festgestellt werden. Kein einziger Mitarbeiter übte seine Funktion während der gesamten nationalsozialistischen Ära aus, oft handelte es sich lediglich um eine Anstellung für wenige Monate. Dies war einerseits dadurch bedingt, dass Personen für Parteiämter abgezogen wurden und somit nicht mehr die Zeit fanden, auch journalistisch tätig zu sein (auch die Kriegssituation muss hier berücksichtigt werden, denn einige Journalisten wurden zum Dienst in der Wehrmacht einberufen). Andererseits kam es aber auch immer wieder zu Kündigungen, die Gründe dafür sind jedoch nicht in allen Fällen bekannt.

In den Biographien der einzelnen Journalisten⁶⁰ ist der Zeitraum zwischen 1938 und 1945 am besten dokumentiert. Jedenfalls kann festgehalten werden – soweit dies eruierbar war –, dass sich nur wenige der angeführten Personen nach Ende des Krieges weiterhin journalistisch betätigt haben. Einige verstarben im oder bald nach dem Krieg, andere wurden nach Kriegsende vor dem Volksgericht angeklagt, wieder andere blieben anscheinend unbehelligt. Auffallend ist die Tatsache, dass sich die Anklagen vor den Volksgerichten hauptsächlich auf die politischen Aktivitäten in der „illegalen Zeit“ bzw. auf die Funktionen in der Partei und ihr angeschlossenen Formationen bezogen, die publizistische Rolle der Angeklagten jedoch in allen Fällen nur marginal behandelt wurde und keine weiteren Konsequenzen nach sich zog.

⁵⁸ Die dritte weibliche Person, Maria Prünner, war mit Verwaltungsaufgaben beschäftigt und nicht im journalistischen Bereich tätig.

Statistik über Zu- und Abgänge in den Landesverbänden des RDP, Stand 1. November 1944. Bundesarchiv Berlin, R 103/172, Bl. 9.

Diese Biographien finden sich in: Mindler: Die Presse und ihre Journalisten, 2006.

5 Fazit

Die Darstellung des burgenländischen Zeitungswesens in diesem Beitrag endet mit dem Jahr 1945. Nach Kriegsende kam es naturgemäß zu einer großen Lücke am österreichischen Zeitungsmarkt. Zahlreiche Blätter wurden eingestellt, und Journalisten wurden mit Berufsverboten belegt (wobei dieser Umstand weniger auf das Burgenland zutraf). Erst im Laufe der Zeit konnten sich neue Zeitungen etablieren. Unverändert blieb jedoch die Tatsache, dass das Burgenland bis heute über keine eigenständige Tageszeitung verfügt.

Der vorliegende Beitrag hat in aller Kürze gezeigt, welche bedeutende Aufgabe der Presse im Nationalsozialismus zukam. Die Nationalsozialisten erkannten bereits früh die Macht der Medien und begannen, diese in ihrem Sinne zu regulieren und zu nutzen. Eine historische Besonderheit ist darin zu sehen, dass eine Zensur als solche nicht in der gewohnten Form stattfand. Vielmehr wurden umfassende gesetzliche Regelungen eingeführt, die nur jenen Personen einen Zugang zu Medienberufen gestatteten, deren loyaler Handlungsweise im Sinne des nationalsozialistischen Systems man sich sicher war.

Grundsätzlich kann zusammenfassend festgehalten werden, dass es sich bei den burgenländischen JournalistInnen (mit wenigen Ausnahmen) hauptsächlich um „Schreibtischtäter“ handelte, die dem Nationalsozialismus zwar nahe standen, ihn aber nicht mit tätlichen Aktionen vertraten sondern Beiträge in publizistischer Form lieferten. Trotzdem hat jeder Journalist, der für eine nationalsozialistische Zeitung tätig war, eine Mitverantwortung zu tragen, waren die Zeitungen doch ein wichtiger Stützpfiler der nationalsozialistischen Propaganda. Und so soll mit einem Zitat von Viktor Adler geschlossen werden: „Aber ich stehe auf dem Standpunkt, dass man auch dafür eine Verantwortung trägt, wogegen man sich nicht mit allen Mitteln gewehrt hat.“

Literatur

Bauer, Viktor: Die deutschsprachige Presse des Burgenlandes von der Konstituierung des Landes als selbständiges Bundesland bis zum Abschluss des Staatsvertrages. Wien: Dissertation, 1977

Chmelar, Hans: Wahrheit oder Propaganda? Die Zeitungen des Burgenlandes und ihr „Anschluss“ In: Burgenländisches Landesarchiv (Hrsg.): Burgenland 1938. Vorträge des Symposiums „Die Auflösung des Burgenlandes vor 50 Jahren“ im Kulturzentrum Eisenstadt am 27. und 28. September 1988. (= Burgenländische Forschungen, Heft 73). Eisenstadt: Eigenverlag, 1989. S. 59–70.

Deltl, Andrea: Die NS-Verfolgungen im Burgenland 1938. Wien: Diplomarbeit, 1998.

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.): Widerstand und Verfolgung im Burgenland 1934–1945. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 19832.

Hauptverband der graphischen Unternehmungen Österreichs (Hrsg.): 500 Jahre Druck in Österreich. Die österreichischen graphischen Gewerbe zwischen 1918 und 1982. Band III. Wien: Eigenverlag, o.J. (1988).

Hausjell, Fritz: „Die undeutschen und zersetzenden Elemente in Österreichs Presse werden in kürzester Zeit restlos ausgemerzt sein.“ Die Maßnahmen des NS-Regimes zur Erreichung einer politisch opportunen und „rassisch reinen“ Berufsgruppe der Zeitungs- und Zeitschriftenjournalisten in Österreich 1938–1945. In: Rathkolb, Oliver; Duchkowitsch, Wolfgang; Hausjell, Fritz (Hrsg.): Die veruntreute Wahrheit. Hitlers Propagandisten in Österreich '38. Salzburg: Otto Müller, 1988. S. 183–197

Hausjell, Fritz: Die Einführung und Praxis des Systems Reichspressekammer in Österreich in den Jahren 1938 bis 1945. Endbericht des vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung in Wien beauftragten Forschungsprojektes. Wien: o.V., 1990.

Hausjell, Fritz: Journalisten für das Reich. Der „Reichsverband der deutschen Presse“ in Österreich 1938–45. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik, 1993.

Hitler, Adolf: Mein Kampf. Erster Band: Eine Abrechnung. München: Zentralverlag der NSDAP, 1936/190.

Landauer, Gerhard P.: Publizistik auf dem Gebiet des Burgenlandes (16. – 20. Jahrhundert). Wien: Dissertation, 1992.

Malina, Peter: „Welcher Wandel der Dinge“ Die Okkupation Österreichs 1938 in der burgenländischen Presse. In: Rathkolb, Oliver; Duchkowitsch, Wolfgang; Hausjell, Fritz (Hrsg.): Die veruntreute Wahrheit. Hitlers Propagandisten in Österreich '38. Salzburg: Otto Müller, 1988. S. 321–341.

Mindler, Tobias: Die Presse und ihre Journalisten im Gebiet des heutigen Burgenlandes, 1938–1945. Biographische Skizzen und Versuch einer Typologisierung. Wien: Diplomarbeit, 2006.

Mindler, Ursula: Tobias Portschy. Biographie eines Nationalsozialisten. Die Jahre bis 1945 (= Burgenländische Forschungen Bd. 92). Eisenstadt, 2006.

Weiß, Hermann (Hrsg.): Personen Lexikon 1933–1945. Wien: Tosa, 2003.

Zeitungen

Oberwarther Sonntags-Zeitung (bzw. Oberwarter Zeitung)

Grenzmark Burgenland (bzw. Grenzmark-Zeitung)

Archivmaterial

Brief eines Soldaten an seine Eltern, 1943. Der Name ist dem Verfasser dieses Beitrags bekannt. Privatarchiv (Kopie im Besitz des Verfassers).

Statistik über Zu- und Abgänge in den Landesverbänden des RDP, Stand 1. November 1944. Bundesarchiv Berlin, R 103/172, Bl. 9.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [70](#)

Autor(en)/Author(s): Mindler Tobias

Artikel/Article: ["Organ für das gesamte Volksinteresse" - Die Presse und ihre Journalisten im Gebiet des heutigen Burgenlands von 1938 bis 1945 40-55](#)